

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Postlieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 60 Pfg., durch Boten gebracht
70 Pfg. durch die Post 2,10 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einspaltige Zeile.

Nr. 203. — 1917.

Weilburg, Freitag, den 31. August.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nr. D. I. 59/6. 17. R. A. A.,

betreffend Versorgung des Heeres mit Nadel- und Schmittholz.

Vom 31. August 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des
Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht
sonst anders bestimmt, die hierin enthaltenen Bestimmungen
den allgemeinen Straßengesetzen höhere Strafen ver-
zichten, jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekannt-
machung über die Sicherstellung des Kriegsbedarfs in der
Reichs-Gesetzbl. vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376)
verleitet wird. Auch kann der Betrieb des Handelsge-
schäfts gemäß der Bekanntmachung zur Verhütung unzu-
lässiger Personen vom Handel vom 23. September 1916
Reichs-Gesetzbl. S. 603 unterjagt werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung wird Nadel- und Schmittholz,
das nicht für den eigenen Verbrauch bestimmt ist, betroffen,
ohne Rücksicht darauf, ob es im Inland hergestellt oder
aus dem Reichs- oder Ausland eingeführt ist.

§ 2.

Verfügungsbeschränkung.

Alles von dieser Bekanntmachung betroffene Nadel-
und Schmittholz (§ 1) unterliegt beim Hersteller und Einführer
einer Verfügungsbeschränkung nach Maßgabe der nachste-
henden Anordnungen.

§ 3.

Verfügungsbeschränkung des Herstellers.

Jeder Hersteller von Nadel- und Schmittholz darf über 1/3
der monatlichen Erzeugung an Nadel- und Schmittholz (jeweils)
verfügen.

Reber die anderen 2/3 der monatlichen Erzeugung an
Nadel- und Schmittholz (Pflichtteil) darf nur verfügt werden, soweit
um die Erzeugung des jeweils laufenden und des
folgenden Monats handelt, und nur so lange, als
die für den Herstellungsort dieses Nadel- und Schmittholzes
zuständige Kriegsamtstelle den Pflichtteil beansprucht hat.
Wird der Pflichtteil des Herstellers von der Kriegs-
amtstelle beansprucht, so dürfen die 2/3 seiner Erzeugung
an einen gemäß § 4 zugelassenen Großhändler oder
die für den Herstellungsort des Holzes zuständige
Kriegsamtstelle Intendantur gemäß den vom
Königlichen Kriegsministerium erlassenen Liefervorschriften
veräußert und geliefert werden. Diese Veräußerung und
Lieferung ist nur zulässig zu höchstens den vom Königl.
Kriegsministerium den königlichen Stellvertreternden
Intendanturen jeweils vorgeschriebenen Richtpreisen.

Die Erlaubnis zur Verfügung über den Pflichtteil kann
gehoben werden, wenn die Lieferung des beanspruchten
Pflichtteils nicht in den Sorten und den Mengenanteilen
erfolgt, die von der königlichen Stellvertreternden
Intendantur unter Berücksichtigung der Betriebsverhältnisse
des Herstellers vorgeschrieben werden.

Ist der Pflichtteil innerhalb des Monats seiner Er-
zeugung nicht beansprucht oder der Ankauf des beanspruchten
Pflichtteils bei einem Angebot an die königliche Stell-
vertreternde Intendantur von dieser oder bei einem Angebot
einen zugelassenen Großhändler sowohl von diesem
auch von der zuständigen königlichen Stellvertreternden
Intendantur abgelehnt worden, so kann der Hersteller auch
den Pflichtteil seiner Erzeugung frei verfügen.

§ 4.

Großhändler für Nadel- und Schmittholz.

Die Liste der für den Ankauf des Pflichtteils an
Nadel- und Schmittholz zugelassenen Großhändler wird in den
Blättern veröffentlicht werden und liegt bei jeder
Kriegsamtstelle aus.

Der zugelassene Großhändler hat seine Ankaufsbe-
dingung durch einen von der königlichen Stellvertreternden
Intendantur auszustellenden Ausweis nachzuweisen. In
diesem Ausweis ist die Bestimmung enthalten, daß die
Intendantur für die geschäftliche Betätigung des
zugelassenen Großhändlers keine Gewähr übernimmt.

Der Ausweis gilt bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe
von 10000 Mark wählbar, sofern nicht nach den allgemeinen
Gesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft;

wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite-
schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder
sonst in anderer Weise dem öffentlichen Interesse schadet,
oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsge-
schäft über ihn abschließt;

wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände
zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen
zuwiderhandelt.

Als Verkauf des Pflichtteils im Sinne des § 3 gilt
nur ein solcher, bei dem der zugelassene Großhändler und
der Verkäufer über den Verkauf Bescheinigungen nach dem
von der königlichen Stellvertreternden Intendantur vorge-
schriebenen Muster austauschen.

§ 5.

Verfügungsbeschränkung bei Einfuhr.

Wer Nadel- und Schmittholz aus dem Reichs- oder Ausland einführt,
darf über 1/3 der jeweils eingeführten Menge (Freiteil)
frei verfügen.

Die übrigen 2/3 des zur Einfuhr kommenden Nadel-
und Schmittholzes (Pflichtteil) dürfen nur an die für die Grenz-
station der Einfuhr zuständige königliche Stellvertreternde
Intendantur gemäß den vom königlichen Kriegsministerium
erlassenen Liefervorschriften und zu höchstens den vom Kö-
niglichen Kriegsministerium den königlichen Stellvertreter-
nden Intendanturen jeweils vorgeschriebenen Richtpreisen
veräußert und geliefert werden.

Die Erlaubnis zur Verfügung über den Pflichtteil wird
davon abhängig gemacht, daß die Lieferung des Pflicht-
teils in den Sorten und den Mengenanteilen der Sorten
erfolgt, die die königliche Stellvertreternde Intendantur
aus dem zur Einfuhr kommenden Nadel- und Schmittholz be-
stimmt.

Hat die königliche Stellvertreternde Intendantur den
Ankauf dieser 2/3 abgelehnt, so darf frei über sie verfügt
werden.

§ 6.

Ausnahmen.

Beim Vorliegen eines wichtigen Grundes ist die für
den Herstellungsort des Nadel- und Schmittholzes oder die für die
Grenzstation der Einfuhr zuständige Kriegsamtstelle be-
freit, von der Verpflichtung zur Lieferung des Pflichtteils
zu befreien oder in geeigneten Fällen Lieferungen an
Reichs- oder Staatsbehörden auf den Pflichtteil anzurechnen.

§ 7.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 31. August 1917
in Kraft.

Frankfurt (Main), den 31. August 1917.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Nichtamtlicher Teil.

„Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein.“

Was nur Schwärmern und Träumern unklar sein
konnte, nüchtern denkenden Menschen, die den Verschmet-
terungswillen der Feinde kennen, längst klar war: daß
nämlich das ganze Gerede der Feinde vom „annexions-
losen Frieden“ eitel Schwindel ist, hat kürzlich der neue
englische Minister Corbin in erhellender Offenheit zuge-
standen. Wir Deutschen können nach den Worten dieses
englischen Großsprechers überhaupt nur mit dem Beginn
von Friedensverhandlungen rechnen, wenn wir unsere
Heere hinter den Rhein zurückziehen. Es wird also klipp
und klar verlangt, vorerst das linke Rheinufer an unsere
Feinde abzutreten, ehe überhaupt mit uns verhandelt wer-
den soll.

Solche Zumutung an ein durch drei Jahre siegreiches
Deutschland zu stellen, dazu gehört die ganze Unverschäm-
theit eines im Welt Herrschaftswahnwitz befangenen Briten.
Mit dieser unerhörten Forderung, — die sich unsere Flau-
macher ins Stammbuch schreiben können, — taucht erneut
die französische Forderung nach dem linken Rheinufer auf. Denn
natürlich sprach der englische Minister für den „lieben
französischen Verbündeten“. Vor mehr als sechzig Jahren
erscholl von dem damaligen Frankreich unter des dritten
Napoleon Herrschaft her der Ruf nach dem Besitz des linken
Rheinufers. Damals donnerte das zur Einheit erwachte
deutsche Volk den gallischen Begehrlichkeiten das stolze
Wort entgegen: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien
deutschen Rhein, ob sie wie gier'ge Raben sich heißer da-
nach schrei'n!“ In den sechziger Jahren des vergangenen
Jahrhunderts, als Bismarck mit starker Hand Preußens
Geschicke lenkte, richtete sich die gallische Begehrlichkeit
abermals auf das linke Rheinufer. Dem frechen Anfinnen
schleuderte Bismarck das Wort entgegen: „Nicht ein Dorf,
nicht ein Kleefeld, nicht einen Fuß breit deutschen Landes
treten wir ab!“ Der Krieg 1870/71 war ein neuer An-
schlag auf das Gebiet links des Rheins. Damals erklang
aus jeden deutschen Krieger's Brust das Truglied: „Es
braut ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und
Wogenprall. Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen
Rhein! Wer will des Stromes Hüter sein?“

Als der Weltkrieg 1914 ausbrach, da erklang dieses
markige Lied mit neuer lebendiger Kraft, und es hat auch
jetzt nichts von seiner Wucht eingebüßt. Das Volk setzt
damit den trüglichen Siegewillen dem gallischen Begehren
entgegen. Das könnte den französischen Schreibern passen,
das Rheingebiet als „Vorbedingung“ zum Frieden einzu-
stellen! Doch schlecht gerechnet, gallischer Dahn! Wie ein-
sig, so wird es immer sein: „Sie sollen ihn nicht haben, den
freien deutschen Rhein! Wir alle wollen Hüter sein!“

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 30. August mittags.

(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität in Flandern beschränkte sich auch
gestern auf starkes Feuer in einigen Abschnitten nordöstlich
und östlich von Ypern. Früh morgens führten die Eng-
länder einen heftigen Vorstoß nordöstlich von Bieltje, der
verloren im Feuer und Nahkampf zusammenbrach.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames scheiterten mehrere nach Frey-
erwollen vordringende Erkundungsvorstöße der Franzosen
südlich von Cerny.

Vor Verdun nahm abends der Artilleriekampf wieder
größere Stärke an. Außer Erkundungsgeschützen keine In-
fanterietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Französisches Feuer gegen Thiaucourt wurde erneut
durch kräftige Beschießung von Noviant-aux-Près erwi-
dert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldm. Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Danaburg und Smorgon lebte die Feuerstätigkeit
erheblich auf. Auch südwestlich von Luck, bei Zar-
nopol und am Struth war die russische Artillerie rühriger
als sonst.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.

Südlich von Tirguel-Dna wurden rumänische An-
griffe gegen unsere Linien abgewiesen.

Heeresgruppe von Mackensen.

Der Kampfverlauf des 28. 8. in den Bergen nordwest-
lich von Jociam wurde gestern erweitert. Nachmittags
Stoß der bewährten Angriffstruppen warf den jäh sich
währenden Feind auf Jrest, drängte ihn über die Höhen
nördlich des Dorfes gegen das Sufita-Tal zurück. Ein
aus Schlesien und Sachsen bestehendes Regiment zeichnete
sich besonders aus. An 300 Gefangene und zahlreiche Ma-
schingengewehre und Fahrzeuge wurden eingebracht. Festige
Entlastungsangriffe der Gegner, ohne Rücksicht auf Men-
schenverluste gegen die von uns nordöstlich und nördlich
von Muncelul erkämpften Linien geführt, brachen erfolglos
und ohne Einfluß auf die Angriffsbewegungen westlich
der Sufita zusammen. Am Sereth und an der unteren
Donau steigerte sich die Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front.

Die erhöhte Feueraktivität dauerte an. Besonders süd-
östlich des Doiran-Sees bei Zhuma und Alcat-Mah unter-
nahmen die Bulgaren erfolgreiche Streifen, bei denen meh-
rere französische Posten ausgehoben und Gefangene zurück-
geführt wurden. Einige angreifende feindliche Kompan-
nien wurden durch Feuer vertrieben.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutsche und feindliche Artillerie.

In der Fügigkeit, das heißt in der Massenhaftigkeit der
Schüsse, mögen sie uns über sein, aber in der Richtigkeit,
das heißt in der Treffsicherheit, sind wir ihnen überlegen,
und auf die letztere kommt es doch an. Das wollen wir
uns vergegenwärtigen, wenn wir die Präzision in englischen
und französischen Zeitungen von der Zahl der Geschütze
und von dem Reichtum an Munition hören. Wenn alle
die Ententendrohungen verhöhnt werden könnten, dann
lebte von den deutschen Soldaten kein Mann mehr, dann
würde es niemals gelingen, den Gegner entsprechend abzu-
weisen und zurückzuwerfen. Wie die deutschen Geschütze
treffen, das ergibt sich aus dem zahlreichen demolierten
feindlichen Geschützmaterial, den häufigen Munitions-Ex-
plosionen, den zertrümmerten Tanks (Panzerwagen) und
endlich den riesigen Menschenverlusten. Das Drauflos-
Knallen tut es nicht, es heißt treffen!

Die Artillerie gehört als Waffe zu den militärischen
Wissenschaften. Gerade die Franzosen sollten wissen, daß
der erste Kaiser Napoleon, dessen Spezialfach die Artillerie
war, zugleich ein guter Mathematiker gewesen ist. Die
feindliche artilleristische Ausbildung reicht bei dem starken

Mannschaftsverbrauch nicht an die deutsche heran. Mit dem ungeheuerlichen Munitionsaufwand, den er betreibt, macht der Feind die Kanonen vor der Zeit ab, und es ist nicht möglich, dafür in vollem Umfange Ersatz zu schaffen. Die Infanteriemengen dürfen aber den Glauben an die kommende schwere Geschützmasse nicht verlieren, und so können Franzosen und Engländer unentwegt drauf los. Man darf auch die Zahl der aufgebauten Batterien nicht so genau nehmen, oder darf wenigstens keinen normalen Geschützbestand in diesen voraussetzen. Wenn die Schlachtfronten auch weit ausgedehnt sind, so können sie doch nicht so beliebig gestreckt werden, um unbegrenzten Kanonenschlag zur Aufstellung zu gewähren. Wer schießen will, muß Platz und Ziel haben. Die Unfertigen werden nicht einzuwenden haben, wenn der Feind Bombardement auf Positionen eröffnet, an denen sich keine Deutsche befinden.

Die Urheber der russischen Mobilmachung.

Wie der Zar belogen ward.

In dem Prozeß gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow gab der frühere Stabschef des Höchstkommandierenden, General Januschewitsch, laut „Bosf. Ztg.“ auf die Frage, ob ihn nicht am Mobilmachungstage der frühere Zar telephonisch angewiesen habe, die Mobilmachung einzustellen oder wenigstens aufzuschieben, zu, daß ein solches Telefongespräch stattgefunden habe, der Zar habe aber nur angeregt, die allgemeine Mobilmachung in eine Teilmobilmachung der vier Südwestbezirke umzuwandeln. Auf weitere Fragen des Verteidigers äußerte sich dann Januschewitsch eingehend über die Geschehnisse, die der Mobilmachung vorausgingen, die stets von dem Bestreben des Zaren, die Mobilmachung einzuschränken, ausgingen.

Suchomlinow sagte laut „Bosf. Ztg.“ aus, der Zar habe ihn in der Nacht zum 30. Juli telephonisch angerufen und befohlen, die Mobilmachung aufzuheben. Das war ein direkter Befehl, der keine Einwendungen gestattete. Suchomlinow erklärte weiter: „Ich war von dem Befehl ganz benommen, die Mobilmachung war bereits erklärt, und wenn man sie hätte rückgängig machen wollen, so drohte eine Katastrophe. Etwa eine halbe Stunde nach diesem Telefongespräch mit dem Zaren klingelte mich Januschewitsch an und sagte mir, der Zar habe ihm erklärt, daß die Mobilmachung eingestellt werden solle. Ich fragte Januschewitsch, was der dem Zaren geantwortet habe. Januschewitsch erwiderte, er habe dem Zaren gesagt, daß die Aufhebung der Mobilmachung technisch unmöglich sei, der Zar habe aber trotzdem befohlen, die Mobilmachung einzustellen. Januschewitsch fragte mich, was er denn nun machen solle. Ich antwortete ihm:

„Tun Sie nichts!“ Am nächsten Morgen lag ich dem Zaren an und erklärte ihm, die Mobilmachung werde nur in den Südwestbezirken vorgenommen. Dabei wußte ich, daß sie überall in vollem Gange sei und nicht aufgehalten werden könne. Glücklicherweise wurde an demselben Tage dem Zaren eine andere Überzeugung beigebracht, und mir wurde dann die Anerkennung für die glatte Durchführung der Mobilisierung ausgesprochen.

Aber seine Unterredungen mit dem deutschen Militärattache am 29. Juli sagte Januschewitsch aus: „Ich gab dem deutschen Militärattache das Ehrenwort des Generalstabschefs, daß zur Stunde — es war am 29. Juli, nachmittags 3 Uhr, die Mobilmachung noch nicht erklärt worden sei. Dieses Augenblicks erinnere ich mich genau in allen Einzelheiten. Da der deutsche Militärattache mir nicht glaubte, bot ich ihm an, ihm meine Erklärung schriftlich zu geben, was er indessen ablehnte. Zu einer solchen schriftlichen Erklärung hielt ich mich für berechtigt, weil die Mobilmachung in diesem Augenblick tatsächlich noch nicht ergangen war, denn den Ukaß darüber hatte ich noch in meiner Tasche. Sazonow hatte mir vorher gesagt, ich solle über die Sache lieber mit dem deutschen Militärattache sprechen, als mit dem Vortrakter Grafen Pourtales, denn Sazonow hatte von Pourtales eine sehr niedrige Meinung und war der Ansicht, daß sich Pourtales doch alles nach seiner Willkür auslegen werde.“

Tscheidts auf der Moskauer Konferenz.

Der Vorsitzende der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Russlands, der Führer der russischen Revolution, der Sozialdemokrat Tschidts, führte nach stürmischen Begrüßungs- und Begrüßungen der Versammlung vor der Konferenz aus: Nur die tätige Mitwirkung der revolutionären Demokratie kann die Wiedergeburt der Armee und des Landes sowie die Rettung Russlands ermöglichen. Auf dem Gebiete der Lebensmittelförderung muß die Regierung in Befolgung einer festen Politik ein Monopol für Körnerfrüchte und feste Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aufrechterhalten;

zweitens auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und der Landesverteidigung verlangt die Erzeugung und Lieferung der Munition durchgreifende Maßnahmen zur Regelung des Transportes und zur Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Industrie; drittens die Finanzen verlangen die rückständige Anwendung der Gesetze bezüglich der Einkommen- und Kriegsgewinnsteuer, ebenso die Reform der Erbschaftsteuer sowie die Einführung von Steuern auf den Wertzuwachs und auf Luxusartikel und andere Steuermaßnahmen. Bezüglich der Anleihen muß die Regierung kräftige Maßnahmen hinsichtlich ihrer Verteilung treffen; viertens die Agrarreform muß jede Aneignung von Land sowohl durch Einzelne als auch durch Personengruppen oder durch die Gesellschaft verhindern; fünftens, hinsichtlich der Organisation der Armee verlangt die Erklärung eine Abgrenzung der Rechte und Pflichten der Führer und Armeekommissare. Hinsichtlich der Nationalitätenfrage besteht die Erklärung darauf, daß die vorläufige Regierung jeder Nationalität die Bestimmung über ihr Schicksal überläßt, vorausgesetzt, daß die konstituierende Versammlung ihre Einwilligung erteilt. Der Redner beendete seine Erklärung mit einem Appell an die vorläufige Regierung, die mit voller Machtvollkommenheit ausgestattet werden müsse.

Tschidts Forderungen richteten sich vornehmlich auf die Wiederherstellung der Ordnung und die Sicherung der Ernährung des russischen Volkes; von der Fortsetzung des Krieges spricht er mit keiner Silbe. Die Lebensmittelfrage ist aber auch das allerwichtigste Problem, denn nach ministeriellen Darlegungen steht Rußland vor einer Hungersnot. Der Oberbefehlshaber General Kornilow beleuchtete die Gefahr des militärischen Zusammenbruchs Russlands, zu deren Abwehr die Wiederherstellung der alten Ruhe und Ordnung in der Armee unerlässlich sei. Die Kosakentruppen ließen durch ihren General Nalbin Vorschläge zur Erreichung dieses Zieles unterbreiten. Sie wiesen vor allem auf die Notwendigkeit hin, die Politik so schnell und so gründlich wie möglich aus dem Heere wieder zu entfernen.

Der Rücktritt des russischen Staatsrats erfolgt nach Warschauer Meldungen auf Grund der Anordnung des Generalgouverneurs von Oeseler, die das polnische Schützenkorps aus der polnischen Wehrmacht ausschleibt und der österreichisch-ungarischen Armee zur Verfügung stellt.

In der halbamtlichen Meldung werden die Gründe für den Rücktritt des Staatsrats nicht angegeben; es heißt nur: Der provisorische Staatsrat hat beschlossen, sein Mandat niederzulegen. Ferner hat er die Bildung eines Ausschusses beschlossen, dem sämtliche Verwaltung- und Haushaltsangelegenheiten, für die der Staatsrat zuständig ist, insbesondere diejenigen betreffend Übernahme des Gerichts- und Schulwesens, übertragen werden sollen. Der bisherige Zustand wird durch diese Beschlüsse sachlich nicht verändert, da die Bildung des Ausschusses die Fortführung der Staatsratsgeschäfte sichert.

Den tieferen Grund für die Warschauer Krise erblickt das „B. Z.“ in der russischen Umwälzung. Während die Polen bis auf ein kleines Häuflein dem Zarismus ablehnend gegenüberstehen, haben nach der Befreiung des Zarismus die Richtungen, die für einen freien Anschluß an das revolutionäre Rußland oder doch für die Trennung von den Mittelmächten eintreten, erheblichen Zulauf erhalten. — Der „Tag“ bemerkt: Es mag sein, daß den äußeren Anstoß zu dieser Wendung in der polnischen Frage dieser oder jener minder wichtige Vorgang gegeben hat; in der Sache selbst aber haben Stimmungen und Empfindungen entschieden mitgewirkt. Fürs erste hat der Staatsrat durch Niederlegung eines Ausschusses dafür gesorgt, daß die Verwaltungsgeschäfte nicht ins Stocken geraten; damit ist aber natürlich nur ein Notbehelf geschaffen, der die deutsche Regierung nicht von der Pflicht entbinden kann, zu der neuen Sachlage auch ihrerseits aus grundsätzlichen Erwägungen heraus Stellung zu nehmen. Die Polenfrage ist damit wieder aufgerollt und mancher Fehler, der vor und nach dem 5. November 1918 von Wien wie von Berlin aus begangen worden ist, wird sich jetzt vielleicht noch einmal rückgängig machen lassen. Insofern kann uns der Rücktritt des Staatsrates nur willkommen sein.

Die „Tagl. Rundsch.“ bemerkt u. a.: Daß sich die Hoffnungen auf das polnische Königtum wieder in politischer noch in militärischer Hinsicht verwirklicht haben, ist heute bekannt. Die Gründe im einzelnen darzulegen, muß späterer Zeit vorbehalten werden. Wir haben heute nur mit der Tatsache zu rechnen, daß sich die Dinge in Polen in gefährlicher Weise zuspitzen und zur Auflösung des Staatsrates geführt haben. Wie ahnungslos der Hauptauschuß des Reichstages auch den polnischen Dingen gegenüber steht, beweisen seine letzten Beratungen. Zu derselben Zeit, da

uns ernste Schwierigkeiten in Polen gemacht wurden, zur Auflösung des Staatsrates führten, wünschte die Mehrheit des Ausschusses, daß dieser Staatsrat sofort zum polnischen Volksvertretung gemacht werden solle, der ersten Beschluß die Räumung Polens von den Deutschen verlangt hätte. Auch das Verlangen nach einem polnischen Ministerium, das der Hauptauschuß stellte, ist bezeichnend für seine Kenntnis polnischer Verhältnisse. Dagegen man der Forderung nach Aufhebung der deutsch-österreichischen Wirtschaftsgrenze nur zustimmen. Der Staatsrat ist auflöst worden, weil er in einer militärischen Frage einmütig an die deutsche Regierung sich zu stellen erke. Die Maßregel war notwendig, ist aber von höchster Bedeutung. Man wird die deutsche Politik ihr einstellen und ihr endlich feste Richtlinien geben, die durch die bisherige Missionspolitik nicht mehr werden.

Kriegskonferenz aller A- und E-Mächte. russische Arbeiter- und Soldatenrat beruft eine große Konferenz sämtlicher Heeres- und Flotten-Vereinigungen, sozialistischen Organisationen und Arbeiter und Verbände ein, zur Beratung der Maßregeln, die zur Abwendung des Unterganges der russischen Wehrmacht nötig zu ihrer vollen Wiederaufrichtung fordert der Rat die Billigung aller Kräfte der Demokratie. Auf der Tagesordnung der Konferenz stehen folgende vier Hauptpunkte: 1. Steigerung der Munitionsvorräte; 2. Aufrüstung Bauernschaft über die Notwendigkeit, das Heer und die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versehen; 3. Aktive Unterstützung der Armee durch Aufstellung von freiwilligen Organisationen; 4. Förderung der Freiheitskämpfe.

Norwegens Unterwerfung. Laut Pariser „Matin“ hat Norwegen die amerikanischen Bedingungen angenommen und dem Ausfuhrverbot nach Deutschland zugestimmt. Dagegen betrachtet Schweden die amerikanischen Forderungen als mit der Neutralität unvereinbar.

Die Londoner Konferenz der Entente-Sozialisten. Die Arbeiter- und Sozialistensammensetzung der alliierten Länder wird wenig ausrichten. Die Verhandlungen nicht öffentlich. Belgien ist auf der Konferenz durch Rußland durch 4, Frankreich durch 10, Portugal durch 1, Griechenland durch 1, Großbritannien durch 45 und Afrika durch einen Abgeordneten vertreten. Es ist beantragt worden, daß die Zusammensetzung in 4 Abteilungen werde, um über die Hauptpunkte der Erklärung der drei Arbeiterpartei über die Kriegsziele zu beraten. Die Punkte sind: 1. Die allgemeine Erklärung über den Krieg, 2. der Bölkerbund, 3. die Forderungen nach Wiederaufstellung und die wirtschaftlichen Fragen und 4. die Weltveränderungen. Die Forderungen der englischen Arbeiterpartei decken sich beinahe mit denen der Londoner Konferenz.

Spanien.

König Alfons von Spanien, der so wacker Neutralität seines Landes aufrechterhält, leidet an Folgen einer Veranlassung. Im Zustand des Königs nach schwerer Krankheit eine erhebliche Schwächung eingetreten. Der König wird sich einer Operation am Knie unterziehen müssen.

Gereizte Stimmung gegen Frankreich. Die rüber Presse bestätigt, daß in Spanien eine gereizte Stimmung gegen Frankreich besteht, das man beschuldigt, die Inflationsbewegung geschürt zu haben. Eine Anzahl französischer Staatsbürger ist verhaftet worden. Ein franz. Parlamentarier verurteilte öffentlich, die französische Regierung habe einen Geheimkredit von 80 Millionen Franken Unterstützung der Revolutionäre von Barcelona und angenommen. Diese Angabe gab Frankreich den erwiderten Anlaß, in Madrid vorstellig zu werden. Das spanische binnert gab beruhigende Zusicherungen, und die Madrider Presse veröffentlichte halbamtliche Ablehnung. Die französische Regierung erklärte sich davon befreit. Der frühere Ministerpräsident Graf Romanones hat nach San Sebastian zum König begeben. Seine Reise mit den französischen Beschwerden in Verbindung gebracht und viel besprochen.

Politische Rundschau.

Der Hauptauschuß des Reichstages

beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung vor der Vertagung zu Mitte September mit den Fragen der polnischen Zensur, des Belagerungszustandes und des Verfallrechts. Für die Regierung war der Stellvertreter Reichsfänglers Dr. Helfferich erschienen.

weitergehen kann, aber wir müssen eben den richtigen Maßstab abwarten. Du weißt, wie unerwartet unsere ursprünglichen Pläne durch das Resultat der widerwärtigen handlung über den Haufen geworfen wurden. Das ist die Urteil hat uns den größten Schaden gebracht. Otto Bernstein ist nicht der Mann, der sich überläßt, und noch weniger liebt er es, sich von seinem Geld zu trennen.“

Die Herrin des Leichhauses setzte sich in einen auf der anderen Seite des Kamins und zündete sich Zigarette an. Es war ein Bild häuslicher Gemütsruhe, die hübsche, elegante Mann und die schlaffe, anmutige die da in dem sanften Licht der beschatteten Lampen traulicher Unterhaltung saßen. Die verlassenen, roten hänge an den Fenstern, und die massiven, alten oerklärten den Eindruck, daß es sich hier um ein vornehmeres Heim voll Ruhe und Zufriedenheit handelte. Aber die Antwort der Dame stimmte nicht zu dieser Stimmung.

„Der Himmel ist mein Zeuge“, sagte sie, „nicht unvernünftig sein will. Aber ich kann es nicht ertragen. Es muß enden! Ich werde wahrhaftig, es so weiter geht, und tue irgend etwas Unüber das uns beiden den Ruin bringt. Fast vier Monate liegt schon in diesem elenden Gefängnis eingeschlossen bist den ganzen Tag fort, und ich habe nichts zu Unterhaltung, als aus den Fenstern über die Ziegelfelder zu schauen und das Opfer zu bereuen, ich gebracht habe. Nein, wahrhaftig, wenn die Sache nicht endlich zum Klappen kommt, dann melde ich bei der Polizei und lege ein volles Geständnis ab. Ist besser, als dieses Leben.“

Herr Lezard warf ihr einen raschen Blick zu, und sah, daß sie ins Feuer starrte, brummte er seinen Schnurrbart, das wie ein Fluch klang. War offenbar ein Philosoph, der sich dem Unvermeidlichen fügte, was auch seine innere Überzeugung sei. „Gibt es auf der weiten Welt unvermeidlicheres, als

Das Walten der Vorsehung.

Roman von D. Hill.

(Nachdruck verboten.)

Bis das Auto sich endgültig in Bewegung setzte, hatte der Zug die Station wieder verlassen, und der Bahnsteig hatte sich geleert. Nur noch ein Passagier, der offenbar keine Eile zu haben schien, ging mit langsamen Schritten auf die Kontrolle zu, gab seinen Fahrchein dritter Klasse ab und erkundigte sich bei dem Beamten nach dem nächsten Wege nach dem Leichhaus.

Der Mann warf einen Blick auf das Auto, das eben begann schneller zu fahren. „Dort fährt der Herr, der im Leichhaus wohnt“, erwiderte er. „Soll ich ihm zu rufen? Vielleicht hört er es noch und nimmt Sie mit, wenn Sie dort zu tun haben.“

Aber der Vorschlag wurde schroff zurückgewiesen, und nachdem der Beamte ihm den Weg beschrieben hatte, machte er sich auf, um die guten dreiviertel Stunden zu gehen, die, wie man ihm gesagt hatte, zwischen ihm und seinem Bestimmungsort lagen. Der Schaffner schaute ihm neugierig nach, denn er konnte sich nicht denken, was der Mann in dem zerbeulten schmierigen Zylinder und dem schabigen schwarzen Rock mit den eleganten Bewohnern des Leichhauses zu tun haben könne. Inzwischen war das Auto in die Chaussee eingebogen, und nachdem es die dreiviertel Stunden in kürzester Zeit zurückgelegt hatte, blieb es stöhnend und lauchend vor den so ungastlich aussehenden eisernen Toren stehen. Der Chauffeur stieg ab, um sie zu öffnen, und schloß sie sofort wieder, nachdem der Wagen durchgefahren war. Eine halbe Minute später stand das Gefährt vor der Eingangstür des Leichhauses. Herr Lezard sprang herunter und zog an einer altmodischen Klingel, die irgendwo in weiter Entfernung ein heiseres Getöse hervorbrachte. Das Echo war kaum verklungen, da wurde die

Tür von einer hochgewachsenen, schönen Frau in wunderbarer Abendtoilette geöffnet, die Herrn Lezard eintreten ließ. Sie sprach kein Wort, bis er die Schwelle überschritten hatte, und die Tür wieder fest verriegelt war. Dann stellte sie sich ihm entgegen wie eine Tigerin, ihre schönen, dunklen Augen prüften, und ihr ganzer, schmiegsamer Körper zitterte vor Leidenschaft.

„Du Scheusal“, rief sie, „ich den ganzen Abend in diesem elenden Loch allein zu lassen, ich habe es wahrhaftig leid! Wenn du nicht bald dein Versprechen wahr machst und mich mit nach Amerika nimmst, dann gebe ich die ganze Geschichte auf.“

„Na, na, liebes Kind“, erwiderte Herr Lezard im liebenswürdigsten Ton, „du mußt wirklich ein wenig Rücksicht nehmen! Als ich von dem Rennen zurückkam, trat ich einen Augenblick bei Milano ein und traf dort einen Herrn, mit dem ich voraussichtlich ein sehr gutes Geschäft abschließen kann. Sobald ich merkte, daß ich den Sechszug nicht mehr erreichen konnte, schickte ich dir eine Depesche, daß du mir den Wagen zum nächsten schiden sollst. Da das Auto am Bahnhof war, so nehme ich an, daß du das Telegramm erhalten hast.“

„Ach, du und deine Geschäfte!“ höhnte die Dame, nur halb beäufert und betrat ein eichengefülltes Wohnzimmer, wo auf einem runden Tisch am Kamin kalte Küche serviert war.

„Du hast wohl noch nichts gegessen“, bemerkte sie. „Hier steht dein Abendbrot, sobald du damit fertig bist, werden wir ernstlich beraten, wie lange das hier noch so weitergehen soll.“

Herr Lezard lachte melodisch, dann mischte er sich einen Whisky mit Soda, streckte seine eleganten Glieder in einen Sessel und bemerkte, er habe bei Milano schon einen Happen gegessen, und ziehe es vor, gleich zu plaudern.

„Nach dir es doch auch bequem, mein Liebling, und glatte die häßlichen Falten auf deiner Stirn.“ sagte er. „Ich bin ja ganz deiner Meinung, daß es nicht immer so

wurden, te die zu ge- alle, de- en Deut- im polit- bezüg- Dagegen sterreich- rat ist a- age ein- len erho- von fol- Politik- geben mü- mehr b-

Bläte. e große- ungen, d Veru- zu Ab- ist nötig- hat die- der Te- Hauptp- aufklärung- und die- Aktive- th- willigen-

iffer „Me- angenom- zugefi- Forderung- Soziali- der all- angen- ung d- gal d- 15 und- ist beam- angen- der br- lichen- den. E- der dem- g- Wieba- die G- chen Ar- London-

wasser- bet an- des Kön- blische- g einer- ch. Die- te Stim- , die E- zahl fr- in fran- sische- Franken- a und E- n ermö- spanisch- b die- blebung- von befr- ones ha- eine Rel- dung ge-

au. tags- der Ber- der pol- Beramm- loertreter- tigen W- ere urf- wärtigen- Das E- ebracht- überu- seinem-

n einen- edete si- Gemü- nmütige- en Lam- en, rote- alten- um ein- umhelt- dieser- sie, „d- es nicht- infinnig- Unüber- Monate- geschlosse- chs zu- die en- bereuer- die So- melde- nis ab-

id zu, e er et- ung. Was- noch- sei. Un- heres, d-

Sokal-Nachrichten.

Beilburg, den 31. August 1917.

— **Kreis-Kriegerverband „Oberlahn“.** Nach dem Stårte-Nachweis für das Jahr 1917 zählte der Verband 63 Vereine mit 2616 Mitgliedern. Davon waren 95 Ehren- und 2621 ordentliche Mitglieder. Von den ordentlichen Mitgliedern sind 1147 zum Heeresdienst eingezogen. Von den Vereinen wurden 96 „Parolen“ gehalten. Ehrenvorsitzender des Verbandes ist Herr Oberst a. D. von Winterberger, Vorsitzender Herr Prof. Gropius, beide Herren stehen jetzt 25 Jahre an der Spitze desselben.

— **Anteignung.** Dem langjährigen Vorstandsmitglied des Roten Kreuzes, Herrn Professor Gropius dahier wurde die „Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse“ verliehen.

+ Am 31. August 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H. I. 59/8. 17 K. R. A., betreffend „Versorgung des Heeres mit Nadelstichholz“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im amtlichen Teil der heutigen Nummer veröffentlicht.

— **Personalien.** Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung hat das Staatsministerium die von dem Kommandant-lage des Regierungsbezirks Wiesbaden am 4. Mai d. J. vollzogene Wiederwahl des Landeshauptmanns Krel auf zwölf Jahre bestätigt.

— **Ueber den Mörde-Film.** der vom 1.—3. Sept. im hiesigen „Apollo-Theater“ vorgeführt wird, sagt die „B. Z. am Mittag“: Im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung wurde gestern der von der ruhmreichen Kaperfahrt der „Mörde“ hergestellte Film: „Graf Dohna und seine Mörde“ zum erstenmal gezeigt. Der Eindruck, den diese Bilder hervorrufen, die ein bedeutsames Kapitel Weltgeschichte umfassen, war tief. Man wurde Zeugen einer schier unerschöpflichen Reihe gewaltiger Erlebnisse, die sich fernab von dem Losen dieses Krieges in der Einsamkeit der hohen See zugetragen haben. Englische, französische, norwegische und sogar japanische Schiffe hat die Mörde in ihrem Siegeskurs vor ihre Schiffsgeschichte gestellt.

— **Meldepflicht für gewerbliche Kohlenverbraucher.** Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat durch die in Nr. 192 des Deutschen Reichsanzeigers veröffentlichte Bekanntmachung vom 8. August 1917 bestimmt, daß die gewerblichen Verbraucher von Kohle, Koks und Bricketts die in der Bekanntmachung vom 17. Juni 1917 (Reichsanzeiger Nr. 145) vorgeschriebenen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. September erneut zu erstatten haben. Zu den Meldungen sind neue, in einzelnen Punkten abgeänderte Bordrucke zu benutzen, die bei der zuständigen Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen bei der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle, wenn auch diese fehlt, bei der zuständigen Kriegsamtsstelle zu beziehen sind. Ueber die Ausfüllung der Meldungen und die Stellen, an die sie zu richten sind, gibt die bei den Meldestellen befindliche Anleitung näheren Aufschluß. Im übrigen sind auch für die neue Meldung die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 17. Juni maßgebend.

— **Unraffiniertes Zucker.** Zurzeit schweben Verhandlungen zwischen den zuständigen Instanzen, um Rohzucker an Stelle raffinierten weißen Zuckers in den Handel zu bringen. Grund: Kohlenersparnis. Die Raffinerien können die Arbeit infolge mangelhafter Kohlenbelieferung nicht mehr schaffen, und so wird erwogen, ob man nicht mit dem Rohzucker auskommen kann. Die Bepreisungen haben, wie gesagt, ein abschließendes Resultat noch nicht ergeben.

— **Die Handelskammer zu Limburg (Lahn)** weist unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 8. August d. Js. darauf hin, daß die in Betracht kommenden Firmen ihres Bezirks (monatlicher Kohlenverbrauch wenigstens 19 Tonnen) Formulare für die vorgeschriebene Meldung des Kohlenverbrauchs gegen eine Gebühr von 15 Pfg. für vier zusammenhängende Karten beziehen können. An deren Kohlenausgleichsstelle Josefstraße 7 ist auch das für die Ortskohlenstelle bzw. Kriegswirtschaftsstelle bestimmte Formular einzulisten, sofern solche Stellen am Sitz oder im Kreise der Firma nicht errichtet sind.

— **Beit. Errichtung einer Heffen-Nassauischen Leder-Zu-schneidestelle.** Die Handelskammer zu Limburg (Lahn) macht die Interessenten ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß am Donnerstag, den 6. September 1917, nachmittags 3

andere, klüger als die übrigen, wäre vielleicht doch auf den Gedanken gekommen —

Er hörte plötzlich auf zu sprechen, und beide Insassen des Ehzimmers sahen sich mit fragendem, erschrockenen Blicken an. Das dumpfe Bellen eines großen Hundes klang an ihre Ohren, und im nächsten Augenblick war es zu einem wütenden Geheul angewachsen.

— **Zerberus hat offenbar irgend etwas Ungewöhnliches gehört,** sagte Herr Lezard, aus seinem Sessel aufstehend. „Ich werde hinausgehen und ihn losmachen, damit er frei im Park herumlaufen kann. Wahrscheinlich ist es nur ein betrunkenen Ziegeleiarbeiter, der durch die Allee nach Hause wandt, der das Tier aufgeregt hat.“

Aber er hatte die Tür noch nicht erreicht, als ein Anrühender auf dem Kies vor dem Fenster von leisen, zurückweichenden Fußritten gefolgt, ihnen zeigte, daß die Ursache der Unruhe des Hundes näher zu suchen sei. Der Herr des Hauses eilte nach der Hintertür in den gepflasterten Hof, wo der Chauffeur, der durch das Gebell beim Reinigen des Autos gestört worden war, sich eben anschickte, eine große Bulldogge loszulassen.

„Das ist recht, Dillon“, rief Herr Lezard, „es treibt sich jemand hinten im Garten herum, aber er ist schon auf dem Rückzug begriffen. Wir werden uns beeilen müssen, wenn wir ihn noch kriegen wollen. Vorwärts, Zerberus! Such' ihn und pack' ihn, mein Hund!“

Die beiden Männer und der Hund eilten nach der hinteren Tür des Hofes und durch diese in ein Gebüsch, aus welchem sie auf einen weiten Rasen kamen, der von der hohen Mauer begrenzt war, von der vorhin schon gesprochen worden, und die man nur mittels einer Leiter übersteigen konnte. Im Laufen zog Herr Lezard einen Revolver aus der Tasche und schaute zugleich über die Dunkelheit, die dem Eindringling günstig war. Und je weiter er lief, desto lauter fluchte er, denn der Hund schien unfähig, die Spur des ungebetenen Gastes aufzufinden.

(Fortsetzung folgt.)

Nhr, im Sitzungssaal der Handelskammer zu Frankfurt (Main), Neue Börse, eine Versammlung stattfindet, in der über die Gründung der auf Wunsch des Leder-Zu-weitungsamtes zu errichtenden Heffen-Nassauischen Zuschneidestelle in Frankfurt/Main Beschluß gefaßt werden soll.

Bermischte Nachrichten.

— **Heidenberg, 30. Aug.** Am 1. September kann der hiesige israelitische Lehrer Leopold Wertheimer das fette Jubiläum seiner 60-jährigen ununterbrochenen Amtstätigkeit feiern. 54 Jahren wirkt Herr Lehrer Wertheimer in der hiesigen Gemeinde. Trotz seines hohen Alters — 62 Jahre — glaubte der Unermüdbaren sich in dieser schweren Zeit dem Schuldienst nicht entziehen zu dürfen. Er waltet in seltener Frische noch heute seines schweren Amtes.

— **Höchst, 29. Aug.** Die Kaiserin stattete heute nachmittag den Farbwerken einen mehrstündigen Besuch ab. Sie wurde bei ihrem Eintreffen von den Direktoren Spiting und Justizrat Dr. Häuser und Landrat Dr. Klausner am Haupteingang empfangen und durch eine Anzahl der wichtigsten und interessantesten Abteilungen der Werke geführt. Sie unterhielt sich auf ihrem Rundgange mit zahlreichen Arbeitern und Arbeiterinnen, wobei sie sich eingehend nach deren Familien erkundigte. Sodann besichtigte sie eine im Verwaltungsgebäude eingerichtete kleine Ausstellung der in den Farbwerken hergestellten Erzeugnisse. Im Sitzungssaal hatten sich inzwischen etwa 60 verdiente Arbeiter und Arbeiterinnen eingefunden, von denen die Kaiserin persönlich jedem Einzelnen das Verdienstkreuz für Kriegshilfe überreichte. Nach der Einnahme des Tees verließ die Kaiserin unter Rundgebungen der Arbeiterchaft, die gerade zu tausenden aus der Fabrik kam und die Straßen dicht besetzt hielt, die Stadt.

— **Höchst a. M., 29. Aug.** Bei der Verteigerung der Grummeternte im Stadtteil Sindlingen überboten sich die Kaufstüßigen derart, daß schließlich der Mindestpreis eines Zentners Grummet auf 15, der Höchstpreis sogar auf 20 Mark kletterte.

— **Bingen, 29. Aug.** Die Schaffnerin Elisabeth Heiser aus Bingerbrück wurde heute früh im hiesigen Bahnhof von einem Zuge überfahren und getötet. Eine zweite Schaffnerin geriet ebenfalls unter einen Zug, trug aber nur leichte Verletzungen davon.

— **Berlin, 29. Aug.** (W. T. B. Amtlich.) Durch unsere Unterseeboote wurden in der Nordsee und im Bristol-Kanal neuerdings vier Dampfer und drei englische Fischerfahrzeuge versenkt, darunter zwei bewaffnete englische tiefbeladene Dampfer von mindestens 4000 Tonnen, ein tiefbeladener französischer Dampfer, anscheinend mit Kohlenladung, und die englischen Fischerfahrzeuge Nr. 101, „Giraga“ (W. T. B. 105), S. 107.

— **Berlin, 29. Aug.** (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgem. Zeitung schreibt: Der Reichskanzler, der gestern abend seine Informationsreise nach Belgien angetreten hat, hörte im Zuge der Vorträge des Chefs der politischen Abteilung beim Generalgouvernement in Belgien, Freiherrn von der Lancken, und des Verwaltungschefs in Flandern, Schaible. Während der Fahrt von Köln nach Aachen empfing der Reichskanzler auf ihren Wunsch einige Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie.

— **Brüssel, 29. Aug.** Reichskanzler Dr. Michaelis empfing in Brüssel eine Abordnung des Rates von Flandern, die ihn in einer längeren Ansprache begrüßte. Der Reichskanzler nahm in seiner Erwiderung Bezug auf die Erklärungen, welche dem Rat von Flandern bei dem Besuche in Berlin am 3. März d. Js. von seinem Amtsvorgänger gegeben wurden, und erklärte, daß sich an dem Standpunkt der Reichsregierung nichts geändert habe.

Letzte Nachrichten.

— **Berlin, 30. August.** (W. T. B.) Se. Maj. der Kaiser besuchte gestern morgen den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, um ihm zum Jahrestage der Schlacht bei Tannenberg seine Glückwünsche darzubringen.

— **Karlruhe, 31. Aug.** Wie die „Neue Korrespondenz“ berichtet, befindet sich Lenin, der aus Petersburg geflüchtet ist, tatsächlich in der Schweiz. Er hält sich teils in Zürich, teils in Genf unter einem falschen Namen auf und betreibt eine lebhafteste Friedenspropaganda.

Sir Edward Grey

Wie der englische Poldhu-Bericht meldet, ist am 29. August der frühere englische Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey gestorben.

Waffenstillstand, das Ziel des Papstes.

— **Amsterdam, 30. August.** (D. D. B.) Das Holländische Nieuwe Bureau meldet aus Washington: Der päpstliche Nuntius Bonzano erklärte in einem Interview, der Vorschlag des Papstes bezwecke den Waffenstillstand, da der Papst davon überzeugt sei, daß, wenn die Kriegsführenden die Waffen einmal niedergelegt haben, um zu versuchen, durch Ueberlegung zu einem rechtmäßigen Frieden zu gelangen, sie die Waffen niemals wieder ergreifen würden.

Der Artilleriekampf vor Verdun.

— **Die „Times“** melden aus dem französischen Hauptquartier, daß während der letzten Kämpfe bei Verdun auf beiden Seiten der Maas über tausend französische Geschütze auf einer Frontbreite von 14 englischen Meilen tätig waren. (Z. R.)

Keine japanischen Truppen nach Europa.

Der Pariser „New York Herald“ berichtet aus Tokio, der Ministerrat erließ eine amtliche Note, in der die Absicht, japanische Truppen nach Europa zu senden, in bestimmter Form in Abrede gestellt wird.

Der deutsche Abendbericht.

— **Berlin, 30. August abends.** (W. T. B. Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse.



Berlinfliste. (Oberlahn-Kreis).

Wilhelm Rüchmann, Uffz., 20. 8. 84 Weilburg, bish.
verm., in Gefangenschaft.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 2. Septbr., vormittags 10 Uhr predigt
Pfarrer M. H. n. Lieder Nr. 27 u. 201. Kindergottes-
dienst: Nr. 193 der Kinderharfe. Nachmittags 2 Uhr Chri-
stenlehre der weiblichen Jugend durch Hofpr. Scheerer.
Nied. Nr. 193.

Die Amtswoche hat Pfarrer M. H. n.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr Kriegsanacht;
Samstag abend 8 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.
Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Früh-
messe, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht.
Während der Woche hl. Messe. Montag und Donners-
tag 8 Uhr, an den anderen Tagen: 6 1/2 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 7 Uhr 40 Min.
Samstag morgens 9 Uhr 00 Min. Nachmittags 5
Uhr. Abends 9 Uhr 00 Min.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Samstag, den 1. September:
Wahrscheinl. bewölkt, strichweise noch etwas Regen,
Temperatur wenig geändert.

Höchste Tagestemperatur	18 °
Niedrigste	12 °
Niederschlag	6 mm

Spart Papier!

Wer jetzt Papier verschwendet, versündigt sich am
Vaterlande!
Daher spare!

Die Schlachten bei Mels 1914.

Von Viktor von Strang.
Preis 1.20 Mk.

Die Seeschlacht am Skagerrak.

Von Kapitänleutnant Liebermann von Sonnenberg.

Preis 1.— Mk.

Vorrätig bei **A. Cramer.**

Zur Herbstsaat:

Saatroggen, Saatweizen, Saatgerste
in Originalzuchtware und Abfaaten
Saattwicken, Saatlupinen, Saatraps,
Stoppelrüben

— zur Herbstsaat und Ernte —

Liefert in besten Qualitäten gegen Ueberlieferung der Saat-
karten.

Landw. Zentral-Darlehnskasse, Filiale
Frankfurt a. M., Saatgutabteilung.

Sonntag, den 1. September werden am Gü-
terbahnhof

1 Waggon Tafelobst und
1 " Schüttelobst

verladen.

Unreifes Obst wird nicht angenommen.

Kreisfahrräderstelle für Gemüse und Obst.

„Manos“

bester Füllfederhalter

für jede Feder verwendbar, nie versagend,
das Stück Mk. 2.50

vorrätig bei

A. Cramer, Hoflieferant.

Freitag u. Samstag nachm.
4 Uhr Zwetschen u. etwas
Kaiserschmelz a. d. Limburger-
Kraße. **Baurhenn.**

Jüngeres

Mädchen

für bald gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Eine junge, trachtige, ge-
fährliche

Kuh

steht zu verkaufen bei

August Zwingel,

Kohnstadt.



Offenbarung Joh. 2. Vers. 10.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass wir nach langer Unge-
wissheit die traurige Nachricht erhielten, dass mein innigstgeliebter Mann, der liebende Va-
ter seiner beiden Kinder, unser lieber braver Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel,
Neffe und Enkel

der Reservist

Wilhelm Karl Ferdinand Mandler

in einem Reserve-Infanterie-Regiment

im Alter von 26 Jahren in französischer Gefangenschaft am 12. September 1914 den Hel-
dentod gestorben ist.

Auf Wiedersehen!

In tiefem Schmerz:

Anna Mandler, geb. Graf.
Eise Mandler.
Elisabeth Mandler.
K. Mandler, Lehrer u. Frau.
Lisette Mandler.
Regine Heipp, geb. Mandler.
Adelheid Mandler.

Arnold Heipp, z. Zt. im Felde.
Anna Arnold.
Kath. Arnold, geb. Lotz.
Arnold Graf und Frau, geb. Bechtel.
Karl Graf.
Helene Graf.
Elisabeth Bechtel, geb. Hess.

Kirchhofen, Frankfurt a. M., Bottenhorn, den 31. August 1917.

Statt Karten!

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hochzufrieden an.

Lehrer Jäger und Frau.

Frommelschhausen, 29. August 1917.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Samstag — Sonntag — Montag:

Graf Dohna u. seine Möwe.

Spielplan:

Samstag, den 1. September, nachmittags von
2—4 Uhr

Schülervorstellung für die hiesige Volksschule:

Graf Dohna und seine Möwe.
Der feldgraue Groschen.

— Halbe Preise. —

Von 4—8 Uhr für Schüler höherer Lehranstalten:
Dasselbe Programm. — Gewöhnliche Preise.

Abends 8 Uhr für Erwachsene:

Graf Dohna und seine Möwe.
Commerdhill, Lustspiel in 2 Akten.
Guten Morgen Herr Fischer.

Lustspiel in 2 Akten.

Der feldgraue Groschen.

Sonntag, den 2. September, von 3 Uhr ab:
Dasselbe Programm nur für Erwachsene.

Montag, 3. September, nachm. von 4—8 Uhr:
Schülervorstellung für die Schüler der Nachbargemeinden:

Graf Dohna und seine Möwe.
Der feldgraue Groschen.

— Halbe Preise. —

Abends von 8 Uhr: Nur für Erwachsene.

Um die hohen Kosten, welche die Beschaffung der
Filme verursachen, decken zu können, ist der Eintrittspreis
bei den Vorstellungen für Erwachsene um die Hälfte erhöht.
— Änderungen bleiben vorbehalten. —

Die Direktion.

Dauernde Spionengefahr!

Reißet öffentliche Gespräche über militärische
und wirtschaftliche Dinge!

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die Einwohner Weilburgs
und die uns angeschlossenen Orte **Fleisch** und **Wurst**
in denjenigen Mengen, denen sie zugeteilt sind.
Der Verkauf findet von 9—5 Uhr statt.

Weilburg, den 31. August 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Sonabend, den 1. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr an
geben wir im südlichen Rathaussaal

Speisefett

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab, und
zwar:

von 3—4 Uhr Nr.	1—250,
4—5 „	251—500,
5—6 1/2 „	501 bis Schluss,

Die Abgabe erfolgt genau in der oben angegebenen
Zeit.

Kleingeld und Einwickelpapier ist mitzubringen.

Weilburg, den 31. August 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

Viehzahlung.

Am 1. September d. J. findet eine allgemeine Vieh-
zahlung im Deutschen Reiche statt.

Bei der Ausführung dieser im nationalen Interesse
wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mit-
wirkung der Ortsbewohner bei der Ausfüllung der Zähl-
bezugslisten und durch bereitwillige Auskunftserteilung an
die Zähler gerechnet.

Die Zahlung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh,
Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die
Angaben in den Zählpapieren lediglich statistischen Zwecken
dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt
werden.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgefordert
wird, nicht erstattet, oder wesentlich unrichtige oder un-
vollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu
6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark be-
straft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen
worden ist, im Urteil für „dem Staate verfallen“ erklärt
werden.

Weilburg, den 30. August 1917.

Der Magistrat.

Kartoffel-Verkauf.

Heute nachmittag von 4 bis 6 Uhr werden am
neuen Güterbahnhof

Früh-Kartoffeln

an hiesige Familien gegen sofortige Bezahlung abgegeben.
Weilburg, den 31. August 1917.

Der Magistrat.

Ablieferung der Bezugsscheine.

Die hiesigen Geschäftsinhaber haben die für den Ver-
kauf von Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren im Monat
Juli 1917 angenommenen Bezugsscheine am **Samstag, den
1. Septbr. d. J.** auf dem Polizeizimmer des Stadthauses ab-
zuliefern.

Die Scheine sind entweder durch Abschneiden der oberen
rechten Ecke oder mittels Durchstreichen mit Farbkolli un-
gültig zu machen. Ferner sind die Bezugsscheine mit dem
Firmenstempel des betr. Geschäftes zu versehen.

Weilburg, den 31. August 1917.

Der Magistrat.